

# Noch kein Kriegsende in Sicht

Der vergessene Krieg (7)

In seiner Ausgabe vom 29. September stellt der „Gemeinnützig“ unter der Rubrik **Kriegs-Nachrichten** fest: „Die diplomatischen Verhandlungen sind gescheitert. Die Franzosen sind noch nicht genug gedemüthigt, um den von Deutschland geforderten Preis [neben den Reparationszahlungen v. a. die Annexion von Elsass-Lothringen; R.U.] für die Wiederherstellung des Friedens zu zahlen. Die Gewalt der Waffen muß noch neue Erfolge erringen, Paris zunächst muß erobert und wahrscheinlich das ganze französische Gebiet occupirt werden werden. Die Vermehrung der Anforderung an die deutschen Militairkräfte wird für Frankreich nur die eine Folge haben, die Vergrößerung des Friedenspreises. Irgend welche Hoffnung auf Besiegung der deutschen Truppen können die Franzosen unmöglich ernstlich hegen, um so weniger, als sie selbst unter sich in Uneinigkeit geriethen. Alles läßt vermuthen, daß schon am 21. der Bürgerkrieg in Paris losgebrochen ist; andere große Städte, wie z.B. Lyon, haben von Anfang an die Regierung, welche ihre Vollmacht von der Straße holte, nicht anerkannt [...]“

Hätten die Deutschen wirklich ganz Frankreich erobern müssen, wäre das wohl zu einer militärischen Überforderung geworden. Richtig ist an der Einschätzung, dass die bisherigen Niederlagen gegen die deutschen Truppen nicht die erheblichen Differenzen und Konflikte zwischen den französischen politischen Lagern beseitigt hatten. Trotzdem gab es in Paris (noch) keinen Bürgerkrieg, sondern es bildete sich eine republikanische Koalitionsregierung aus Linken, Liberalen und ehemaligen Bonapartisten, die den Krieg weiterführen wollte. Sie propagierte die *Levée en masse*, die allgemeine Volksbewaffnung, wollte Paris, gestützt auf seinen Festungsgürtel, verteidigen, neue Armeen aus dem Boden stampfen – was auch gelang – und zugleich einen Guerillakrieg mit Hilfe der sogenannten **Franktireurs** gegen die Deutschen initiieren. Mit republikanischem Pathos, wie wir es bis in die Gegenwart hinein – und im Kampf gegen den Islamismus hoffentlich erfolgreicher – beobachten können, ermunterte Kriegsminister **Gambetta** im Oktober die Franzosen: „Erheben wir uns in Massen, sterben wir lieber, als dass wir die Schande einer Gebietsabtretung dulden.“

Schon am 24.09. berichtete der „Gemeinnützig“ aus Lothringen: „Kannibalen können nicht blutdürstiger, mordgieriger verfahren, als die Bewohner eines Dorfes, durch welches zwei Officiere als Ordonanzen jüngst ihren Weg nehmen mußten; sie wurden von den Einwohnern ohne jede äußere Veranlassung gerade heraus gesagt erschlagen. Als später ein Detachement unserer Truppen in das Dorf kam, um den Sachverhalt zu untersuchen, wurden dem Führer des-



selben Uhr, Kette und Werthsachen der unglücklichen Opfer ausgehändigt, deren Grab ihm gezeigt und vo(m) Maire[m] [dem Bürgermeister; R.U.] das aufrichtigste Bedauern über solche Desordres ausgesprochen.“ Das geschah wohl aus Angst vor Vergeltung, denn der Franktireur-Krieg beförderte die Brutalisierung auf beiden Seiten. Doch hüten wir uns vor vorschneller Verurteilung: Auch in Norddeutschland sollten sich die Bürger bewaffnen, wenn von See her eine Invasion drohte.

Und es gab auch andere Stimmen. Am 27.09. gibt der „Gemeinnützig“ unter der Überschrift **Kriegsbilder** den folgenden Auszug aus einem Brief wieder : „In einem Dorfe, wo wir Wein requirieren sollten, sah ich einen Mann von 70, eine Frau von ungefähr ebensoviel, ein Mädchen in jugendlichen Jahren, erschossen auf den Dielen ihrer blutgetränkten Stube liegen. Ein grausiger Anblick! Man erzählte mir, es sei vom Dorfe aus gefeuert worden, und darauf hätten Pioniere blindlings in alle Häuser hineingedonnert. Die alten toten Leute hatten gewiß nichts Feindisches begangen. Das ist der Krieg.“